



Erscheint
Dienstag und Freitag.
Redaktion:
Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.
Expedition:
Rannhaus-Nr. 190.

Insertionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 fr., 2 Mal
8 fr., 3 Mal 10 fr. Insertions-
stempel jedes Mal 30 fr.

TRIGLAV.

Abonnement für Laibach

ganzzährig 5 fl. — fr.
halbjährig 2 „ 50 „
vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post:

ganzzährig 6 fl. 40 fr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Kr.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
P. v. Radics.

I. Jahrgang.

Laibach am 14. Juli 1865.

Nr. 56.

Die Rebernice.

Ihre Leser sind an unerfreuliche Nachrichten aus Innerkrain gewohnt, es wird ihnen daher auch die heutige keine Ueberraschung machen. Sie betrifft übrigens durchaus nichts Neues, — allein eben der Umstand, daß schon durch so lange Zeit und von so vielen Seiten das alte Lied von der Straße über die Rebernice nach Wippach immer und immer wieder ertönt, veranlaßt mich, eine Strophe der Presse zu übergeben. Bekanntlich bildet diese Straße die Verbindung zwischen Görz und Adelsberg, bekanntlich berührt sie Heidenenschaft und Sturje mit mehreren bedeutenden Fabriks-Etablissements, notorisch ist das Wippacher Thal ein gesegnetes Weinland, in den anliegenden Bezirken weiß und sieht es Jedermann, daß fortwährend tausende von Zentnern Cerealien und anderen Rohprodukten von der Eisenbahn-Station in Adelsberg ab nach Wippach, Sturje etc., von dort aber alljährlich tausende von Eimern Weines in das Innere unseres Landes herauf verführt werden; — ungeachtet dessen aber hat die liebe Natur die Marotte mitten in diesen beliebten Verkehrsweg den etwa 4000 Fuß hohen Nanos hereinzupflanzen, und wir armen Erdenpilger sind gezwungen, ihn zu passiren. Zwar geschieht es nur am Rande, an den Abhängen (po rebernicah), aber doch unbefähiglich mühselig. In unvorstellbarer Zeit wurden hier wie andernwärts Kofse mit Saumladungen (tovori) auf Gebirgssteigen über den Rebernice-Abhang ab- und zugetrieben, folgend ihren Spuren hat man einen Weg angelegt und diesen nach und nach zur Reichskunststraße befördert, wie sie noch heute in ihrer ganzen Pracht besteht. Im vollen Sinne des Wortes ist es eine Kunststraße, denn derjenige muß ein wahrer Künstler genannt werden, der auf ihr hinan oder hinab kutschirt, ohne seine gesunden Glieder oder seine Ladung zu verlieren. Man stelle sich eine Straße in der Länge von 1300 bis 1400 Klaftern mit dem Gefälle von 1 bis 2 Schuh per Klafter vor — beiläufig eine Stunde Weges und steil wie ein spitzes Dach — so kann man sich einen Begriff davon machen, welchen Kampf es kostet, mit auch nur wenig beschwerten Wägen, sei es in der Bergfahrt, sei es in der Thalfahrt, sie zurückzulegen. Unmöglich ist es aber, von der Reise sich ein Bild zu entwerfen, wenn sie im Winter bei Glatteis unter dem Wehen eines Borasturmes geschieht, wie solche hier gewöhnlich herrschen. Genug, daß wir die Verunglückten gar nicht zählen können. Bald fliegt ein Wagen mit Getreidesäcken in den Abgrund, bald poltert eine Weinladung über den Berg, und färbt die Straße mit Carmoisin, einmal wird ein Regierungsorgan, ein Geschäftsmann oder ein Bäuerlein hinabgeschleift und langt im Thale halb todt mit gebrochenen Rippen an, um dann in der Herberge Monate lang krank zu liegen, ein anderes Mal arbeitet ein ärarischer Pontons- oder Artilleriepark den ganzen Tag auf Leben und Tod und kann die Passage nur mit Aufopferung einiger Pferde und Küder gewinnen, wieder ein ander Mal sieht man hohe, ja höchste Herrschaften in tropischer Hitze über die Rebernice kuchen, da sie hier dem Wagen sich anzuvertrauen gerechte Scheu tragen. Sie denken, daß ich übertreibe? Im Gegentheil, ich sage noch nicht Alles, denn ich müßte fürchten, daß Sie mir hier den Raum zu einer längeren Beschreibung nicht bewilligen. Und wie sieht es wohl mit der Abhilfe gegen

solch' schreiende Uebelstände aus? Die Nothwendigkeit, die Dringlichkeit einer solchen wird allerdings anerkannt, die meist interessirten Gemeinden des Wippacher Thales haben sich in wiederholten Petitionen hohen Ortes wegen Umlegung der Straße verwendet, hochgestellte Persönlichkeiten haben die Bitten unterstützt, und es ist wirklich ein hoher Bescheid dahin ergangen, „daß nach erfolgter Ausarbeitung des Bauprojektes die weiteren Verfügungen sogleich werden getroffen werden, damit die Inangriffnahme dieser so nothwendigen Straßenumlegung in thunlichster Kürze in Angriff genommen werden könne“ (sic!). Dieses ist aber auch — abgesehen von einer kurzen am Hügel Zingarica bewirkten Umlegung — Alles. Jahre und Jahre sind verfloßen, der Sommer mit der günstigen Arbeitszeit ist wieder da, allein der Zeitpunkt „der thunlichsten Kürze“ zu der Inangriffnahme schwebt noch in nebelgrauer Ferne, und Alles, was über die Rebernice verkehrt, geht nach wie vor den Weg der Saumrosse. Eine solche Vernachlässigung dieser in nationalökonomischer wie strategischer Beziehung gleich wichtigen Communication ist um so unverzeihlicher, als die Kosten der längst projektirten Umlegung der Straße im Verhältnisse zu den erwünschten nachhaltigen Folgen derselben wirklich unbedeutend genannt werden müssen. Vollkommen eingeweihte Fachmänner veranschlagen sie auf dreißigtausend Gulden, und falls die Arbeit die nächstgelegenen Gemeinden selbst übernehmen und leisten würden, auch nur 20,000 fl., unbegriffen 1000 fl. für Kunstbauten. Dabei muß erinnert werden, daß das Materiale, nämlich Steinmassen, fast zur Hand liegt. Mit diesem Aufwande, zu dessen Deckung durch eine entsprechende Mauth jeder Reisende oder Fuhrmann nöthigenfalls gerne beitragen würde, könnte eine Straße mit unbedeutender Steigung in Serpentinem bald hergestellt sein — statt dessen aber sind wir, und wenn es so fortgeht oder besser: steht, auch unsere Nachkommen angewiesen, auf die Erlösung in pflichtschuldigster Ruhe bis dann zu warten, wo einmal die Ausarbeitung des Bauprojektes den Schneckenweg durch die Serpentinem des Bureaokratismus glücklich zurückgelegt haben wird. Bis hin leben Sie wohl! Und ob Sie einen zweiten Bericht von meiner Hand noch erhalten können, ist zweifelhaft, denn ich muß demnächst wieder über die Rebernice gen Wippach fahren. Adieu!

Adelsberg.

—i—

Politische Revue.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben geruht mit allerhöchster Entschließung vom 7. I. M., den auf den 17. I. M. einberufenen Landtag des Königreiches Dalmatien, Kroatien und Slavonien auf den 28. August I. J. zu vertragen.

Die Nachricht, Fürst Carlos Auersperg solle Ministerpräsident werden, wird entschieden dementirt. Die Mittheilung soll sogar, wie eine ob ihrer Form bemerkenswerthe Notiz in Abendblatte der „West. Ztg.“ hervorhebt, ohne irgend einen Anhaltspunkt gewesen sein, „da das bisherige Verhalten des Fürsten Carlos Auersperg und seine Aeußerungen ein Einverständnis mit der Wandlung nicht erkennen lassen“.

In Bezug auf die Ministerkrise erklären sich die „Novice“ im Namen der Slovenen für ein solches Verwaltungssystem, welches die

Fenilleton.

Böhmische Lieder von Jaroslav Kamenicky.

Uebersetzt von Alfred Waldau.

6. Lied der Waisen.

Herzliebste Mutterherz,
Ach Schade hundertmal,
Daß Ihr verlassen hab't
Das schöne Erdenthal!

In unsrem Häuschen weht
Die bange Trauer blos,
Seitdem man Euch in's Grab,
In's dunkle Grab verschloß.

In Eurer treuen Hut
Da ließ sich's selig ruh'n,
Und Niemand durfte uns
Im Herzen wehe thun.

Nun aber quälen uns
Die bösen Leut', o Gott,
Und wer nur kann, der häuft
Auf uns nur Schand' und Spott!

Was wird der Waisen Loos?
Euch drückt die Erde schwer,

Ihr hört den Jammer nicht
Und seht die Thrän' nicht mehr!

D säh't und hör'tet Ihr
Die Qual so schlimm und arg,
D Mutter dann zerspräng'
Im Grabe Euer Sarg!

7. Die Ueberschwemmung.

Der große Teich von Podhrad
Durchbrach die Uferbänne,
Wild flutet sein Gewässer
Schon um die Tannenstämme;
Die Wiesen sind nun selbst
Ein tiefer Teich:
Mein Herzlieb fiel hienein
Und ward zur Leich'!

Sie raubst du, Fluth — mich laßest
Du hier zurück im Harne —
Ist's nicht, als wär' dem Leibe
Entführt die Seel', die arme?
Braub' hin, du Fluth, und mach'
Das Thal zur See,
Damit auch ich darin
Zu Grunde geh'!

Staatseinheit vor Allem im Sinne hat, dabei aber einen dieser Einheit nicht abträglichen Raum zur Autonomie der einzelnen Länder gewährt, den Ausgleich mit den Ungarn, aber auch mit allen übrigen Völkern Oesterreichs anstrebt, das historische Recht, aber nicht minder das nationale Recht hochhält, und eine wohlfeile Administration ohne Bureaukratismus und eine geordnete Justiz einführt, in auswärtigen Dingen aber eine österreichische, nicht aber eine großdeutsche Politik verfolgt.

Dem „*Szék tárnika*“ schreibt man aus Wien, daß der neue Hofkanzler noch vor seiner faktischen Ernennung, während seines Aufenthaltes in Karlsbad mit dem Grafen Belcredi oft in Berührung kam, und die beiden Staatsmänner schon bei dieser Gelegenheit das durch sie zu befolgende politische Programm im Einvernehmen mit Seiner Excellenz dem Grafen Esterházy in den Hauptzügen feststellten. Dazu bemerkt das „*Utrb.*“: Wir können diese Nachricht des ungarischen Blattes bestätigen. Jener Artikel des „*P. Napló*“, welcher ausführte, daß in Folge der zuerst erfolgten Ernennung des Herrn v. Majláth den später ins Ministerium eintretenden Ministern nichts übrig bliebe, als sich ohne Weiteres dem Standpunkte des ungarischen Hofkanzlers zu fügen, erscheint durch diese Nachricht in seiner richtigen Bedeutung. —

Im Klub der polnischen Reichsräthe sollen, der „*G. Nar.*“ zufolge vertrauliche Besprechungen stattgefunden haben, wie sich derselbe angesichts der neuen Wendung verhalten solle; es wurde ein aus drei Mitgliedern bestehendes Comité gewählt, um mit der aus Kluder gelangenden ungarischen Partei und mit den neuen Ministern sich zu verständigen, die bereits wissen, unter welchen Bedingungen sie die Unterstützung der polnischen Bevölkerung zu erwarten haben. Weiters wird in derselben Correspondenz die zweifelhafte Nachricht reproducirt, daß der Staatsrath aufgelöst und an seiner Stelle ein aus den Landesmarschällen zu bestehender geheimer Rath gebildet werden soll. Offener spricht sich der jungpolnische und an der Ueberzeugung Smolka's, des bedeutendsten und consequentesten polnischen Staats- und Volksmannes festhaltende „*Przegłond*“ aus. „*Unser Programm*“, sagt das Blatt, „ist das October-Diplom mit Ausschluß der spätern Februar-Patente und mit Ausschluß der Wahlordnungen. Die Kronländer sollen autonomistisch durch ihre Landtage regiert werden, deren Beschlüsse der kaiserlichen Sanction unmittelbar vorzulegen seien; dies erfordere einen Hofkanzler. Die allen Ländern gemeinsamen Angelegenheiten, wie solche im October-Diplom als Reichsangelegenheiten bezeichnet sind, gehören vor den Reichsrath, der aus hundert von den Landtagen zu wählenden Mitgliedern, und nur aus einer Kammer zu bestehen hat.“

In Folge des Rücktritts Hasner's aus dem Unterrichtsrath haben schon viele Mitglieder dieser unpopulären Körperschaft ihre Demission eingereicht.

Feldmarschall Heß wurde von einem Comfotable überfahren und leicht am Hinterkopfe verletzt.

Der Ausschuß für die Franz-Josef-Bahn hat seine Beratungen beendet. Die Garantiesumme wurde mit 4.150,000 fl. festgesetzt. Die Gesellschaft muß gegen eine angemessene Garantie Flügelbahnen nach Krems und Klattau bauen. Die Strecke Wien-Pilsen ist in drei Jahren herzustellen, der Rest in sieben Jahren. Berichterstatter ist Prof. Herbst. Die Bahn stand für Dienstag und Mittwoch auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses.

Preußen macht fortwährend die größten Anstrengungen, um die Zollvereinsstaaten zur Anerkennung des „*Königreichs Italien*“ zu bewegen und seine Gesandten an den verschiedenen deutschen Höfen sollen in dieser Richtung ungemein thätig sein. Es wird darauf hingewiesen, daß das Königreich durch die Anerkennung einiger deutschen Mittelstaaten doch keine gesicherte Existenz erlange; ferner wird gesagt, daß die ital. Regierung geneigt sei, von den Waaren derjenigen Vereinststaaten, welche das Königreich anerkannt haben, gegen Weibringung von Ursprungsattesten nur die Zölle zu erheben, welche die meistbegünstigten Nationen erlegen. Schließlich wird, wie es heißt, den einzelnen Regierungen immer wieder dringend empfohlen, endlich einmal „die legitimistischen Grillen“ fahren zu lassen und „dynastischen Rücksichten“ nicht die Interessen ihrer Unterthanen zu opfern.

Der Bericht Lamarmora's über die Unterhandlungen mit dem h. Stuhle sagt: Vegezzi habe bei seiner Rückkehr nach Rom erkannt,

daß entgegenstehende Einflüsse einen guten Ausgang verhinderten. Die Unterhandlungen wurden unterbrochen, weil die Vorschläge betreffend den Eid der Bischöfe und das Exequatur zurückgewiesen wurden. Nichtsdestoweniger hat die Regierung erklärt, daß sie zur Rückkehr der Bischöfe ihre Zustimmung geben würde, wenn diese keine Unzufömmlichkeiten verursachen würden.

Kopenhagen, 8. Juli. Graf Karl Moltke ist aus Gesundheitsrücksichten aus dem Ministerium geschieden.

Nach einem Telegramm der „*Indep. Belge*“ wäre der Sultan in Konstantinopel in bedenklicher Weise erkrankt. Nach den Einen wäre es eine Cerebralkongestion, nach den Andern ein gastrisches Fieber, was den Beherrscher aller „*Gläubigen*“ aus der Liste der gesunden in die der kranken Männer übertragen hätte.

Aus der Handels- und Gewerbekammer.

(Sitzung am 10. Juli. Vorsitzender: Vicepräsident Samassa.)

Nach der Lesung des Protokolls der vorigen Sitzung theilt der Sekretär (ad 2) den hohen Finanzministerialerlaß vdo. 28. v. M. mit, durch welchen der Kammer die allerhöchste Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers vdo. 18. Mai d. J. bekannt gegeben wird, derzufolge der Kammer aus der Landeshauptkasse ein Avarial-Vorschuß von 1500 fl. angewiesen wird, der seine völlige Deckung aus den einfließenden und sofort in der Kasse rückzubehaltenden Beiträgen im Jahre 1866 finden soll.

An diese Mittheilung schließt sich eine Debatte, in welcher Herr Kammerrath Horak seine schon vor zwei Jahren gestellte Bitte wiederholt, es möge doch in der Kammer gespart werden, — es möge von Monat zu Monat ein genauer Ausweis über Einnahmen und Ausgaben den Kammermitgliedern eingehändigt werden. — Herr Kammerrath Pleiweis kommt auf seine auch schon öfters vorgebrachte Motion zurück, daß das Präliminare immer einem Comité zur Prüfung übergeben werden solle, und beantragt, da man ohnedies noch einmal auf den Gegenstand kommen werde, Uebergang zur Tagesordnung. Es bemerkt nur noch der Sekretär: es wäre gut, wenn eine Einlage gemacht würde, daß die Beiträge für 1865 der Kammer belassen blieben, denn es seien in Folge des citirten Finanzministerialerlasses schon die pro Juni eingeflossenen Landesbeiträge durch die Finanzdirektion aus der Kammerkasse wieder abgefordert worden.

Der Vorsitzende erkennt darin einen Fehler, daß man überhaupt um eine zu geringe Vorschußsumme gebeten habe — man hätte um mehr einschreiten sollen, da man, wenn die Beiträge pro 1865 und 1866 rückgehalten werden, in weitere Calamitäten gelangen müsse.

Ad 3) — daß am 1. Juni d. J. in Weinitz in Unterfrain eine Postexpedition in Wirksamkeit getreten.

Ad 4) — wird über Antrag von Horak und Pleiweis dem schon bestehenden Comité beziehungsweise dem in der Sache meist competenten Mitgliede desselben Herrn Kammerrath Supan zugetheilt.

Ad 5) — es ergibt sich, daß die von den Steuerämtern ausgewiesenen Rückstände pro letztes Jahr nur 383 fl. 32 1/2 kr. betragen. Herr Kammerrath Pleiweis möchte wissen, wie das kommt, daß das Deficit 1191 fl. 69 1/2 kr. ausgemacht, wenn nur 383 fl. 32 1/2 kr. ausständig gewesen. Er glaubt, daß das Präliminare der Ausgaben zu hoch gestellt war im Verhältnisse zu den Einnahmen. Horak fragt: „was werden wir im nächsten Jahre thun? — etwa die Umlage erhöhen?“ Nachdem der Sekretär den Vermögensstand von 1863 und 1864 verlesen, woraus sich zeigt, daß am 1. Jänner 1864 ein Kassarest von 207 fl. 5 kr. dagesewen, während am 1. Jänner 1865 sich kein Kassarest ergeben — betont Horak nochmals die Nothwendigkeit der fixirten periodischen Mittheilung des Ausweises der Einnahmen und Ausgaben, sowie der semestralen Veröffentlichung desselben durch die Landeszeitung. — Pleiweis sagt, man müsse um Ausdehnung der Deckungsfrist ersuchen, und Horak wünscht eine Ausdehnung auf 1867 und 1868. Hierauf stellt Pleiweis den motivirten Antrag auf Einsetzung eines Comité's zur Prüfung des Präliminaries, indem er darauf hinweist, wie eine Erhöhung der Umlage auf die Steuerpflichtigen den übelsten Eindruck machen würde, da ja ohnedies die allgemeine Stimme eher für die Aufhebung als den Fortbestand der Handelskammern entscheiden möchte. — Es wird sofort ein Comité von 5 Mitgliedern gewählt, und zwar aus der Handelssektion die Herren:

Die ältesten Bewohner Mährens.

Vortrag von F. S. Kupido in der Sitzung der histor. stat. Sektion in Mähren, am 28. v. M.

Der Vortragende unterscheidet zwei Perioden der ältesten Geschichte Mährens: die vor den Kelten-Wanderungen und jene nach denselben. Nachdem die Ansichten der Geologen über die Beschaffenheit Mährens in der Zeit des Diluviums und die Berichte Cäsars über den Horthynischen Wald berührt worden, spricht sich Herr F. S. Kupido dahin aus, daß die ersten Bewohner Mährens nicht Finnen des skandinavischen Stammes waren, weil keine Funde gemacht werden, die in dieses reine Zeitalter der Steinwerkzeuge versetzt werden könnten und weil auch der schwedische Sprachforscher Naak die südliche Grenze dieses Volkes mit der Elbe nachweist. Hierauf bespricht Herr F. Kupido einige Funde in Mähren und erklärt, wie unrichtig es ist, diese Funde ausschließlich den Kelten zuzuschreiben, da schon vor deren Wanderungen der Gebrauch der Bronze von den Venetern gekannt wurde, welche den Bernsteinhandel schon zur Zeit Hesiods auf verschiedenen Straßen betrieben, wie dies Ptolomäus und Herodot beurkundet. Eine dieser Straßen ging durch das Waagthal durch die Karpathenländer, woraus der Vortragende schließt, es müsse auch durch Mähren der Bernsteinhandel getrieben worden sein, da die Oder und March die geeignetsten Wasserstraßen nach Pannonien abgaben. Der Vortragende geht zum Beweise über die Nationalität der Veneter über und führt mit Berufung auf Safarik und Congen den Nachweis über deren slavische Abstammung. Die an der Ostsee hausenden Venedi, die späteren Wenden, und der Bodensee, der lacus venetus hieß, machen es wahrscheinlich, daß noch vor den Kelten-Wanderungen Mitteleuropa von friedlichen, Handel- und Ge-

werbetreibenden slavischen Stämmen bewohnt war. Nach Unterjochung der Veneter durch die Kelten entzogen sich dieselben der Beachtung der lateinischen und griechischen Geschichtsschreiber, die nur die herrschenden Nationen beachteten. Herr F. S. Kupido tritt entschieden der Behauptung entgegen, daß die Slaven erst nach Christi Geburt nach Europa eingewandert seien, und beruft sich diesfalls auf das Schweigen der alten Schriftsteller darüber und auf die Untersuchungen Morse's, Safarik's und Lelewel's. Den Venetern schreibt Herr F. S. Kupido eigene Waffen zu, die er der Versammlung vorweist. Daß dies nicht Keltenwaffen sind, welches Volk nach Plutarch und Livius frühe die Eisenwaffen annahmen, ist sehr wahrscheinlich. Auch eine Münze weist Herr F. Kupido vor, die er bis in die Zeit der Veneter zurückversetzt und führt den Beweis durch einen längeren Vortrag. Zugleich gedenkt der Vortragende der Pfahlbauten und hält deren Bewohner abermals für Slaven, da hiefür der lacus venetus (Bodensee), in welchem die meisten dieser Bauten gefunden wurden, dann der Mangel von Eisengeräthen in diesen Bauten, sprechen. In der Keltenperiode wird das Alter der Einwanderung dieses Volkes besprochen und er gibt die Quellen für die Geschichte der Bojer, die leider bis jetzt zu wenig benützt wurden, an. Bienenberg's und Palacky's Ansichten über die Bojerschlacht gegen die Kimbern (113 vor Christi) werden berührt, und die Ansicht über die Verdrängung der Bojer, als von dem Markomannenfürsten Marbod herrührend, entschieden in Abrede gestellt, welche der Verfasser 100 Jahre früher und durch die Quaden geschehen annimmt. Er beweist dieses durch Belegstellen aus Cäsar und Tacitus. Hierauf schließt der Vortragende seinen über eine Stunde währenden Vortrag mit einem gedrängten Resumé über die Kultur und Sitte der Bojer, und legt der Versammlung deren Waffen und Münzen vor.

(„Mährischer Corresp.“)

Supan, Pleiweis und Dreo, aus der Gewerbesektion die Herren: Horak und Schwentner.

Ad 6) — wird zur Kenntniß genommen.

Ad 7) — wird auf das Bemerkten des Herrn Kammerrath Horak, daß der Gegenstand zu spät zur Mittheilung gelange, ad acta gelegt.

Ad 8) — Herr Kammerrath Pleiweis erkennt die Aufforderung des Generalcommandos in Udine zur Betheiligung auch unseres Kronlandes an den Monturslieferungen als sehr löblich und besondern Dankes würdig — glaubt jedoch, daß eine solche Aufforderung so lange fruchtlos bleiben müsse, als das System des Vorziehens der Massenerlieferungen aufrecht erhalten werde, denn die Massenerlieferanten drücken die Preise, schrecken die Einzellieferanten, deren Offerte nicht angenommen werden, ab und liefern schlechte Waare. Horak ist gegen die Aufnahme dieses Passus wegen der Massenerlieferanten in das Dankschreiben, da dies nur abträglich wirken könnte; der Dank allein und die Bitte um Einsendung der Muster solle ausgesprochen werden. Zugleich solle die Bitte an den Magistrat gestellt werden, um ein Lokale zur Ausstellung der Muster. Der Vorsitzende meint, es seien vielleicht nicht alle Muster für uns nothwendig, da unser Land in gewissen, in dem Verzeichniß genannten Artikeln gar nicht arbeitet — es solle das Verzeichniß unter den Mitgliedern zum Zwecke der von Jedem gewünschten Muster zirkuliren. — Pleiweis findet Horak's Einwendung unbegreiflich, — er habe ja nicht gemeint, man solle in scharfen Ausdrücken jenen Passus fassen, aber ihn auszusprechen habe die Kammer denn doch ein Recht, „das heißt das Interesse des Landes nicht wahren, wenn man nicht die Regierung wahr und offen auf Mängel aufmerksam macht“. Er wünscht in dem Dankschreiben betont: daß fortan mehr Rücksicht auf die Offerte der kleinen Lieferanten genommen würde, als es bisher geschehen. Nachdem noch Horak dagegen und Pleiweis wieder für seinen Antrag gesprochen, kommen die beiden Anträge zur Abstimmung, und fällt der des Herrn Kammerrath Pleiweis, während der des Herrn Kammerrath Horak zum Beschluß erhoben wird.

Nun folgen die Separatanträge außerhalb der Tagesordnung. Herr Strzelba beantragt Gleichstellung der Gewichte beziehungsweise Einführung des Zollgewichtes, was im allgemeinen Wunsche der Fabrikanten und Kaufleute gelegen — wird angenommen. — Herr Horak beantragt, ein Gesuch an die hohe Landesregierung zu richten: sie genehmige die Polizei anzuweisen, die Juden nur zur Marktzeit, sonst aber nicht über 24 Stunden in unserer Stadt zu dulden, da noch immer das bezügliche Privilegium vom Jahre 1515 durch Kaiser Max I. aufrecht sei, und noch kein Landesgesetz es aufgehoben habe; nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren: Strzelba, Pleiweis, Schwentner, Samassa, Horak, Kraschoviz und Rudholzer betheiligen und auf die verschiedenen Arten aufmerksam machen, in welchen die hier schon so gut als ansässigen Israeliten das Gesetz zu umgehen wissen, wird Horak's Antrag zur Abstimmung gebracht und — einstimmig angenommen. — Horak beantragt schließlich noch: es möge der jetzt auch bei uns so sehr einreißende Unfug des fingirten „Ausverkaufes“ behördlich beschränkt werden, welcher Antrag jedoch mit Rücksicht auf die Gewerbefreiheit bei der Abstimmung fällt, obschon in der Debatte Schwentner und Rudholzer demselben warm das Wort geredet.

Aus den Vereinen.

Historischer Verein. (Schluß.) Es folgte der Bericht des Herrn Sekretärs und Geschäftsleiters Pfeifer über den Stand der Mitglieder, die Erwerbungen, die innere Geschäftsthatigkeit. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder betrug im J. 1864 — 266. Die Sammlungen haben sich vermehrt an Druckschriften um 138 Bände 9 Hefte, eine größere Anzahl Karten, 6 Urkunden, 43 Kupfer- und Stahlstiche, 23 Münzen, 1 Medaille, 2 Siegel, 2 Manuskripte und einige Antiquitäten, durchgehends Geschenke von Mitgliedern. Von der Bibliothek sind durch die Thätigkeit des Herrn Pfeifer bereits 1757 Bände bibliothekarisch geordnet und es wird dadurch einem lange schon tief gefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Es wurde dem Herrn Pfeifer für seine uneigennütige Thätigkeit der Dank der Versammlung ausgesprochen. — Herr Prof. Samejz legte die Rechnung und das Präliminare des Vereins pro 1864 und rücksichtlich 1865 vor. Es ist mit Ende des Solarjahres 1865, wenn die Rückstände pr. 104 fl. 84 kr. und die kurrenten vorgeschriebenen Beiträge pr. 559 fl. 69 kr. eingehen, ein Ueberschuß von 295 fl. 53 kr. zu erwarten. Da statutenmäßig jährlich ein Direktionsmitglied auszuscheiden hat und die durch das Loos bestimmte Reihe den Herrn Prof. Samejz getroffen hatte, so wurde, nachdem Herr Prof. Samejz die Wiederwahl durch Acclamation entschieden abgelehnt hatte, Herr Konsistorialrath Prof. Dr. Vončina an seine Stelle zum Direktionsmitgliede und Kassier gewählt. Zum Ehrenmitgliede wurde gewählt über Antrag des Herrn Direktors Costa der Herr k. k. Finanz-Direktor Karl Fontaine v. Felsenbrunn und zu korrespondirenden Mitgliedern die Herren Dr. V. Tomasek, Bibliothekar in Klagenfurt, Max Ritter von Moro, Direktor und Anton Ritter v. Gallenstein, Sekretär des histor. Vereins in Klagenfurt; ferner über Antrag des Herrn k. k. Finanzkonzipisten A. Dimitz der Herr evang. Pfarrer Th. Elze und über Antrag des Herrn v. Radics der Herr Kammerkassier Baron de Fin, kais. mexik. Major.

Schließlich stellte Herr v. Radics die Anträge, die Versammlung möge beschließen: 1. Die Direktion des historischen Vereines wolle sich an die hohe k. k. Landesregierung mit der Frage wenden, ob sich die Urkunden oder Akten des 1784 aufgehobenen Cisterz. Stiftes Sittich in Originalien, Abschriften oder Auszügen in ihrer Registratur vorfinden, oder ob aus irgend einer Notiz daselbst zu entnehmen, wohin dieselben, ob vielleicht nach Graz oder Wien abgegeben worden; und 2. der historische Verein verbinde damit für den Fall einer günstigen Antwort die Bitte, dieselben durch ein geeignetes Individuum für Vereinszwecke bearbeiten zu dürfen.

Der im Programm angekündigt gewesene Vortrag entfiel wegen zu sehr vorgerückter Zeit.

Lokales und Provinziales.

— In der Gemeinderathssitzung am 12. d. M., über die wir im nächsten Blatte ausführlich berichten werden, wurden vornehmlich zwei das allgemeine Interesse berührende Gegenstände erledigt. Es wurde nämlich beschlossen, die beiden vom Wiener Ingenieurvereine empfohlenen Pläne zu einer eisernen Brücke über die Laibach (an Stelle der „Schusterbrücke“) der Herren Ingenieure Hornbostel und Rößlin in Wien mit je 200 fl. zu prämiiren, zugleich aber die Mittheilung des Bürgermeisters mit Beifall aufgenommen, daß der Herr Werkdirektor des k. k. Auerbergischen Gußwerkes von Hoff, in Unterkrain in Vereinigung mit Herrn Hoffmann in Prag (bei der Nordbahn) einen Plan sammt Kostenüberschlag zu einer Brücke neuester Konstruktion (Erfindung des Herrn Hoffmann, die er bereits an zwei Orten mit Erfolg angewendet) liefern wolle, wozu dieser für die Stadt schon so sehr nothwendige und langersehnte Bau mit bedeutend geringeren Kosten ausgeführt würde. — Ferner wurde beschlossen, dem Kinderspitale einen Beitrag von jährlich 300 fl. auf zwei Jahre zuzusichern.

— Wie die „Novice“ vernimmt, kommt unser vaterländisches Regiment Prinz Hohenlohe aus Pola nach Dalmatien.

— Der gewaltige Sturm, der Montag Abend (9 Uhr) hier gewüthet und in der Lattemann-Allee und im Rosenbacher Wald nicht unbedeutende Verheerungen angerichtet hat, riß auch das Marienbild vom Franziskaner-Thurme herab.

— Der „Matica“ sind als Gründungsmitglieder die Herren J. Rozler, Gutsbesitzer in Ortenec (mit einer Obligation von 100 fl.) und Herr J. Rome, Gemeindevorsteher von Ledine, beigetreten.

— Samstag Vormittag findet die Prämiirvertheilung für das Gynnasium in der Schießstätte, für die Realschule im Rathhause statt.

— Ans Gynnasium in Krainburg kommt als Lehrer Herr Max Pletršnik, früher Supplent in Cilli, der auch die Prüfung aus der slovenischen Sprache abgelegt hat.

— Von Dr. A. Valenta, Professor der Geburtshilfe an unserer Hebammenanstalt, ist soeben eine interessante Brochüre erschienen unter dem Titel „Geburtshilfliche Studien“ illustriert mit Abbildungen von schrägverengten Becken.

— Sonntag um 10 Uhr findet in der Schießstätte die erste Versammlung zum Zwecke eines hier zu errichtenden Kranken-, Unterstützungs- und Versorgungsvereines statt. Diesem Vereine, zu dessen Constituirung sich bereits ein Comité aus edlen Menschenfreunden verschiedener Berufsclassen gebildet hat und der hauptsächlich dem fleißigen aber durch Krankheit oder Siechthum momentan oder für immer erwerbsunfähig gewordenen Arbeiter unter die Arme greifen will, wünschen wir das beste Gedeihen und damit dies möglich werde, die kräftigste Unterstützung von Seite unseres in Uebung der Wohlthätigkeit nie ermüdenden Publikums. Nächstens mehr über diesen Gegenstand.

— Die „Novice“ schreibt, daß die Ernennung des Dr. Muys an Stelle des Bibliothekars Herrn M. Kastelic, der in Pension geht, große Sensation erregt habe. Dr. Muys sei Docent in Lemberg gewesen und habe die Stelle hier erhalten, ohne daß für dieselbe ein Konkurs ausgeschrieben gewesen wäre; Dr. Muys sei kein Oesterreicher, sondern ein Preuße; wie zu hören und was auch zu glauben sei, ein sehr tüchtiger Mann und in vielen Sprachen zu Hause — aber keiner slavischen Sprache kundig. Und dies sei zu bedauern, da unsere Studienbibliothek viele Slavica, darunter die ganze koptarische Sammlung, besitzt, welche durch kaiserliche Verfügung in die Heimat des großen Gelehrten zurückgekommen. — Wir stellen diesen Bemerkungen unserer sehr geehrten Collegen, welche offenbar nur die Sache im Auge hatte, ohne den Mann treffen zu wollen, die Mittheilung an die Seite, daß Dr. Muys nur provisorisch die Leitung der Bibliothek übernommen, da er, seit mehreren Jahren disponibel, aus Finanzrückichten wieder in Aktivität treten mußte und für ihn keine seiner früher innegehabten gleichkommende Stellung im Momente frei war.

Neuestes in Kunst, Literatur und Theater.

Die „Politik“ schreibt: Die k. k. Auerberg'sche Hausbibliothek in Laibach, angelegt 1655 von Wolf Engelbert Grafen von Auerberg, Bruder des ersten Fürsten aus diesem altberühmten Geschlechte, hat ihren Ordner und Beschreiber in dem als Bibliothekograph bekannten krainerischen Geschichtsforscher Herrn P. v. Radics gefunden. Man erwartet nämlich aus dessen Feder demnächst die Beschreibung dieser kostbaren Sammlung von mehr als 3000 nur bis an den Schluß des 17. Jahrhunderts reichenden Werken. Da Herr v. Radics, der 1862 eine Monographie über die Auerberge schrieb, in der Geschichte des Hauses vollkommen versert ist, so sehen wir einer bibliothekarisch fachgemäßen Arbeit entgegen, welcher zugleich die henzutage unbedingt nöthige kulturgeschichtliche Beleuchtung nicht mangeln dürfte. —

(Statistik der Selbstmorde.) Von Adolf Wagner ist in Hamburg der zweite Theil einer äußerst interessanten Schrift erschienen, welche den Titel führt: „Die Gesetzmäßigkeit in den scheinbar willkürlichen menschlichen Handlungen vom Standpunkte der Statistik“. — Dieser zweite Theil beschäftigt sich mit der Statistik der Selbstmorde und in einem besondern Abschnitte auch mit dem Einflusse des National- und Stammscharakters auf die Anzahl derselben. Hieraus geht ganz klar hervor, daß bei den Slaven, trotzdem keine andere Nation Europa's so viel in politischer, sozialer und kirchlicher Beziehung zu leiden gehabt hat, wie gerade sie, — doch die geringste Anzahl Selbstmorde vorkommt.

Es kommen nämlich nach Wagner's sorgfältigen Untersuchungen auf 1 Million Bewohner durchschnittlich 68, bei den Germanen überhaupt 100, bei den Romanen 80, bei den Slaven 34 und insbesondere bei den Deutschen 112, bei den Engländern 65, den Scandinaviern 126, den Franzosen 104, den Italienern 20, den Portugiesen 7, den österr. Slaven 47 und den Russen 28 Selbstmorde.

Man scheint sonach annehmen zu dürfen, daß bei den Slaven, da sie im Allgemeinen doch viel ungünstiger gestellt sind, als Deutsche und Romanen, entweder mehr wahrer moralischer Fond, oder mehr jäh

Widerstand gegen etwaige Ungunst der Verhältnisse, oder endlich eine größere Schmiegsamkeit des Geistes, welche sie leichter als andere Völker an den das Lebensschiffchen bedrohenden Klippen herumkommen läßt, zu finden ist.

Program m

der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Wien, im Mai 1866.

Die große Ausstellung wird im halben Mai 1866 eröffnet und dauert mit Vorbehalt einer 14tägigen Verlängerung bis Ende Mai. Sie wird folgende Hauptabtheilungen umfassen: I. Produkte der Land- und Forstwirtschaft, ihrer Industrie und Technik, sowie aller darauf Bezug habenden Sammlungen; II. Vieh, und zwar: Pferde, Hornvieh, Schafe, Schweine, Federvieh und Hunde; III. Maschinen und Geräthe für die Land- und Forstwirtschaft; IV. Haushaltsgegenstände für den Land- und Forstwirth.

Es werden Maschinen und Geräthe aus dem In- und Auslande, Produkte der Land- und Forstwirtschaft, Vieh und Haushaltsgegenstände nur aus dem Inlande zugelassen.

Die Ausstellung der Produkte, Maschinen und Geräthe und der Haushaltsgegenstände bleibt vom Anfang bis zum Ende permanent; das Vieh hingegen wird in folgender Ordnung ausgestellt werden: 1. Das Hornvieh und die Schafe mit Einschluß der Mastrinder und Mastschafe gleichzeitig durch die ersten vier Tage; 2. die Pferde, Schweine und das Federvieh mit Einschluß der Mastschweine und des Mastgeflügels durch die nachfolgenden vier Tage; 3. Hunde durch zwei spätere Tage.

Zwischen den einzelnen Abtheilungen bleibt je ein Tag frei. Vieh, Produkte und Haushaltsgegenstände werden in bedeckten Räumen untergebracht; Maschinen und Geräthe, so weit es erforderlich ist.

Die Wartung und Fütterung der Thiere ist Sache der Aussteller; das Ausstellungs-Comité wird jedoch Futter- und Streu-Materialien zu festen Preisen bereit halten.

Alle auszustellenden Gegenstände sind längstens bis 15. Februar 1866 anzumelden, und zwar mittelst Anmeldebescheinigen, welche bei dem Ausstellungs-Comité unentgeltlich bezogen werden können.

Die Anmeldebescheinigen sind in zwei Exemplaren einzusenden, wovon das eine im Falle der Zulassung des Gegenstandes mit der Unterschrift des Ausstellungs-Comité versehen und dem Anmeldebescheinigen zurückgestellt wird, um als Aufnahmschein zu gelten. Nur gegen dessen Vorweisung wird die Aufnahme des Gegenstandes in die Ausstellung und dessen Rückgabe am Schlusse derselben erfolgen.

Ueber die Verweigerung der Aufnahme entscheidet das Comité ohne Angabe der Gründe.

Es darf kein ausgestellter Gegenstand vor Ablauf der bestimmten Zeit aus der Ausstellung zurückgezogen werden.

Die Zufuhr, Auspackung, Aufstellung und Rücknahme der ausgestellten Gegenstände haben die Aussteller auf ihre Gefahr und Kosten selbst oder durch Bestellte zu besorgen; nur über ausdrückliches Verlangen werden diese Mühewaltungen vom Ausstellungs-Comité durch bestellte Commissionäre gegen Vergütung der Kosten vermittelt.

Die Aussteller von Maschinen, Geräthen und Haushaltsgegenständen haben für die Benützung der Ausstellungsräume ein später zu veröffentlichen Platzgeld zu entrichten.

Die Gesellschaft bestreitet die Feuerversicherung für die ausgestellten Gegenstände während der Dauer der Ausstellung. Sie haftet weder für Beschädigung noch für Verlust der Ausstellungsgegenstände, wird aber für deren Ueberwachung Sorge tragen.

Für Tarifs-Ermäßigungen bei der Verfrachtung der Ausstellungsgegenstände auf Eisenbahnen und Dampfschiffen hin und zurück wird in thunlichster Weise gesorgt und das Resultat veröffentlicht werden.

Für alle Arten von Ausstellungsgegenständen werden Preise vertheilt werden, welche theils in Medaillen von Silber und Bronze, theils in Geld und in ehrenvollen Anerkennungen bestehen, und ohne den von Seiten der Staatsregierung, wie man hofft, noch besonders ausgesetzten Prämien die Summe von 10,000 fl. österr. Währ. erreichen werden. Das detaillirte Programm der Preisauschreibung wird demnächst veröffentlicht werden, sobald die mit dem hohen k. k. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hierüber eröffneten Verhandlungen ihren Abschluß gefunden haben werden. Jedensfalls wird diese Ausstellung unter allen bisher in Oesterreich veranstalteten mit der größten Anzahl namhafter Geldpreise dotirt sein, wie auch die Hoffnung vorhanden ist, daß für spezielle, besonders wichtige landwirtschaftliche Kulturzweige bedeutende Kaiserpreise zur Ausschreibung kommen dürften.

Die Zuerkennung der Preise erfolgt durch ein hiefür bestelltes Preisgericht, und deren Vertheilung in feierlicher Weise zu Ende der Ausstellung.

Auch eine Verlosung von Gewinnsten, welche aus den Ausstellungsgegenständen angekauft werden, findet statt.

Es steht jedem Aussteller frei, an seine ausgestellten Gegenstände den Verkaufspreis anzuhängen und ihren Verkauf einzuleiten, jedoch gegen Belassung des verkauften Gegenstandes bis nach dem Schlusse der Ausstellung.

Für Aussteller, welche sich dabei betheiligen wollen, findet eine Versteigerung ausgestellter Gegenstände statt, und zwar für das Vieh zu Ende der für jede Viehgattung bestimmten Ausstellungs-Periode, für Gegenstände der permanenten Ausstellungen aber zu Ende derselben.

Alle Mittheilungen, Anfragen, Einsendungen u. s. w. sind portofrei an das Ausstellungs-Comité der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft zu richten.

Volkswirtschaftliches.

Nützlichkeit der Eulen.

S.— Empörend ist es, nicht nur bei uns, sondern in der ganzen Monarchie, zu sehen, mit welcher grundlosen Verthilgungswuth den so sehr nützlichen Eulen (mittlere Dhrule, Supfen-Dhrule, Zwerg-Dhrule,

Schleiereule, Bartule, schwarzzüngige Eule, Steinkauz, Schneeeule, Sperber-eule, Sperlingseule, raufhüftige Eule) nachgestellt wird.

Mit Freude sieht man oft ein solch' ungemein nützlichcs Thier an die Stallthür genagelt von jenen Menschen, welchen eben dieses Thierchen täglich große Wohlthaten durch das Abfangen der Mäuse auf ihren Aedern leistete; ja selbst Forstleute und Jäger versagen sich oft nicht den unpassenden Scherz, bei ihrer abendlichen Heimkehr, am Saume des Waldes an so mancher streifenden Eule Proben ihrer Schießfertigkeit in der Dämmerung oder gegen das Licht zu geben, des im höchsten Grade widersinnigen, vielleicht noch jezt hie und da gebräuchlichen Schußgelbes für erlegte Eulen gar nicht zu gedenken.

Von der Nützlichkeit der Eulen mag sich jeder Vernünftige aus nachstehenden Untersuchungen des Professor Troschel in Bonn überzeugen, welcher kürzlich in achtzig Gewöllen (die Raubvögel verschlucken beim Fressen oder Kröpfen gewöhnlich viele Haare und Federn, die unverdaulich sind; diese Stoffe, die der Jäger Gewölle nennt, speien diese Vögel gewöhnlich Morgens aus, um Raum für neuen Fraß zu bekommen) von Schleiereulen, welche im Poppelstorfer Schlosse hausten, die Schädelknochen folgender Thiere gefunden: 3 Wafferspigmäuse, 95 Waldspigmäuse, 14 Waldmäuse, 10 Hausmäuse, 2 Zwergmäuse, 2 Wasserratten, 28 Erdmäuse und 77 Feldmäuse.

Möge jeder Land-, Forstwirth und Gärtner hieraus entnehmen, wie nützlich die Eulen sind und wie erspriesslich ihre Schonung ist.

Wien, 11. Juli. Das Falliment von J. G. Schuller beschäftigt noch immer die hiesige Geschäftswelt. Die Aktiva dieser Firma betragen 2,524,000 fl. Nach Abzug der Passiva dürfte ein Aktivüberschuß von 179,000 fl. verbleiben. Die Pest-Losonczcr Eisenbahngesellschaft hat in Folge des Schuller'schen Falliments den Konkurs angefangt. Die Passiva der Gesellschaft betragen 3,200,000 fl. Die Pest-Losonczcr Bahn hat in wenigen Wochen eröffnet werden sollen.

Veränderungen im Klerus.

Die unter dem Patronate des Religionsfondsgutes Sittich stehende Pfarrpfünde Vace ist dem seitherigen Pfarrkooperator in Gutenfeld, Herrn Michael Tavčar, verliehen worden.

Der Theolog des II. Jahrganges, Franz Dolenc, ist am 6. Juli 1865 in seiner Heimat zu Pölland ob Bischofsdorf gestorben.

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Am 15. Juli. 3. eref. Feilbietung der dem Josef Kral von Lettsche gehörigen Subrealität; Schätzwerth 1606 fl. 60 kr. (Bez. N. Raasdorf.)

— Tagfagung in Sachen des Hrn. Mathias Aren von Gnabendorf. (Bez. Amt. Gotschee.)

Am 17. Juli. 3. eref. Feilbietung der dem Johann Peitsche von Langenthon gehörigen Realität; Schätzwerth 340 fl. (Bez. N. Seifenberg.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Josef Ulepizh von Staravos gehörigen Subrealität. (Bez. N. Raasdorf.)

Am 18. Juli. 3. eref. Feilbietung der der Maria Föglar zu Oberlofschin gehörigen Subrealität; Schätzwerth 872 fl. (Bez. N. Gotschee.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Josef und Georg Höglcr von Ebenthal gehörigen Subrealität; Schätzwerth 426 fl. (Bez. N. Gotschee.)

Verstorbene.

Den 10. Juli. Georg Gobež, Müllerknecht, alt 24 Jahre, im Civilspital, am Giterungsfieber. — Dem Anton Vodnik, Steinweger, sein Kind Johann, alt 1 Jahr und 3 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 78, an der Brustwasserfucht, in Folge der Masern.

Den 11. Juli. Dem Jakob Rosmann, Tischler, seine Gattin Maria, alt 28 Jahre, in der Stadt Nr. 33, an der Lungenlähmung. — Frau Gertraud Stengel, Haus- und Realitätenbesitzerwitwe, alt 76 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 120, an Altersschwäche. — Antonia Dimnik, Magd, alt 24 Jahre, im Civilspital, an der Lungenlähmung.

Wochenmarkt in Laibach am 12. Juli.

Erdäpfel Mg. fl. —, Linsen Mg. fl. 4.—, Erbsen Mg. fl. 3.70, Fijolen Mg. fl. 3.75, Rindschmalz Pfund fr. 50, Schweinschmalz Pfund fr. 44, Speck frisch Pfund fr. 34, Speck geräuchert Pfund fr. 44, Butter Pfund fr. 45, Eier Stück 1 1/2 fr., Milch Mg. fr. 10, Rindfleisch Pf. 18 bis 20 fr., Kalbfleisch Pf. fr. 16, Schweinefleisch Pf. fr. 22, Schöpfenfleisch Pf. fr. 11, Hähnchen pr. Stück fr. 20, Tauben Stück fr. 11, Hen Cent. fl. 1.30, Stroh Cent. fr. 80, Holz hartes 30jöllig Klasten fl. 8.50, weiches Kst. fl. 6.50, Wein rother Cimer fl. 13, weißer Cimer fl. 14.

Getreidepreise in den Magazinen am 12. Juli.

Weizen Mg. fl. 4.2, Korn Mg. fl. 2.60, Gerste Mg. fl. 2.35, Hafer Mg. fl. 1.95, Halbfrucht Mg. fl. 2.90, Heiden Mg. fl. 3.20, Hirse Mg. fl. 2.86, Kukuruz Mg. fl. 2.80.

Nr. 3990.

Kundmachung.

(48—1.)

Nach den Anfangs des Monates Juli d. J. eingelangten Brodtarifen haben nachfolgende zwei Bäcker das größte Brod:

Johann Lochkar, wohnhaft Gradisca Haus-Nr. 16, und
Josef Koslevčar, wohnhaft Kapuziner-Vorstadt Haus-Nr. 25.

Stadtmagistrat Laibach, am 8. Juli 1865.

Der Bürgermeister: Dr. E. S. Costa.

47.

Na zdravje!

2

Gemeinschaftlich mit der Čitavnica veranstaltet der Južni Sokol Sonntag am 16. Juli einen Ausflug nach Josefsthal, wozu hiemit alle Mitglieder beider Vereine mit dem Bemerken eingeladen sind, daß besondere Programme nicht ausgegeben werden. Man versammelt sich um 2 Uhr Nachmittags am Sonnenturnplatz.

Laibach, am 9. Juli 1865.

Der Ausschuß.